



Führe Deinen Vorgesetzten!

Neulich begegnete mir ein Hund, der führte sein Herrchen Gassi. Das erinnerte mich an Luka, Abteilungs- und Projektleiter, der unlängst zur Vorstandspräsentation zitiert wurde und die letzten drei Nächte davor kaum ein Auge zumachte. Denn er musste schlechte Nachricht überbringen: Sein 400 000-Euro-Reorganisationsprojekt zeigte zwei Monate vor Endtermin noch immer keine Wirkung. Daher wollte er den Vorstand um ein Zusatzbudget von 80 000 Euro bitten. Hauptsächlich, um kurzfristig einen erfahrenen Topsanierer als Feuerwehrmann zu engagieren.

Zur angesetzten Stunde schaltete er mit zittriger Hand den Beamer ein und schaute in die grimmig knurrende Löwengrube des versammelten Steering Committees: CEO, CFO, COO und noch zwei Bereichsleiter. Luka hatte gerade seine Schande eingestanden, die benötigten 80 000 Euro angesprochen und erwartete nun das große Donnerwetter der Mächtigen. Doch es erklang kein Donnerwetter. Es erklang der Klingelton des CEO-Handys. Es war seine Gattin, die wissen wollte, wie viele Vielflieger-Meilen er aktuell angesammelt habe, weil sie das Hotel für den Städtetrip nach Paris buchen wollte. Noch während der CEO mit der Gattin verschiedene Pariser Hotels diskutierte, wettete der CFO los: „80 000 Euro? Wozu brauchen wir denn so einen Berater? Was der kann, das kann ich schon längst!“ Nachdem die Gattin endlich zufriedengestellt war, funkte die Vorstandssekretärin dazwischen, die wissen wollte, welche Farbe die Blumengestecke für die geplante Pressekonferenz haben sollten. Während die beiden verhandelten, murrte einer der beiden Bereichsleiter: „Kommen wir zum nächsten Thema. Ich habe auch noch was anderes zu tun!“

Und mittendrin Luka: Er braucht dringend 80 000 Euro, sein Projekt ist kurz vor dem Absturz, seinen Vorstand interessiert das weniger als das Pariser Nachtleben, keiner hört ihm zu, jeder redet durcheinander, alle sind gegen ihn – und er hat noch genau drei Minuten, dann ist seine Zeit zu Ende und der nächste Bittsteller erscheint vor dem Committee. Was ist zu tun?

Erst einmal: Lasset uns beten. Lieber Gott, bitte mach aus mir einen Rockstar! Oder gib mir einen Job im Topmanagement! Du hast das Schlaraffenland zwar abgeschafft. Aber im Topmanagement, da ist es fast so gut. Man diskutiert ein wenig über Paris, redet dummes Zeug und steht Mitarbeitern wie Luka gekonnt im Weg, während diese die Kohle verdienen. Wie Dire Straits sangen: Money for nothing and your chicks for free! Das Paradies auf Erden. Und genau diese Einstellung hat uns die aktuelle Weltwirtschaftskrise eingebrockt.



Wir alle haben tatenlos zugesehen, die Hände in den Hosentaschen, während die Topmanager die Welt ruinierten. Quousque tandem ...?, möchte man mit Cicero ausrufen. Wie lange denn noch wollen wir tatenlos herumstehen und die Affen den Zoo regieren lassen? Luka wartet nicht mehr.

Als der CEO endlich fertig ist mit seiner Gattin, guckt er sich den desorganisierten Haufen lange an und stellt dann nur eine Frage: „Kriegen wir nun die Budgeterhöhung?“ Dem Committee bleibt die Spucke weg. Der CFO wettert nochmals: „80 000 Euro? Höchstens die Hälfte!“ Doch Luka lässt sich die Gesprächsführung jetzt nicht mehr nehmen. Denn irgendwer muss die Führung ja übernehmen! Er sagt: „Ich hab mir das schon ordentlich überlegt, bevor ich meinen Vorschlag gemacht habe. Wenn es eine billigere Lösung gäbe, hätte ich sie vorgeschlagen. Es gibt aber keine.“ Der Vorsitzende schaut in die Runde: „Wenn das Projektteam sich das so ausgedacht hat, dann ist da sicher was dran. Und wenn das über eine effizientere Organisation wieder reinkommt, soll mir das auch recht sein. Genehmigt.“

Wir sollten endlich aufhören, auf Topmanager zu schimpfen. Dass einige (nicht alle!) mit ihrem Job überfordert sind, ist nicht erst seit der Krise klar. Was wir brauchen, ist klare Führung. Und wenn diese nicht von den Führungskräften kommt, dann muss sie eben von den Geführten kommen. Immerhin heißen Führungskräfte so, weil sie geführt werden wollen, wie ich auf einer Bürotower-Toilette in Frankfurt las. Man nennt das auch Führung von unten oder Guerilla-Leadership.

Wenn Sie einen Vorgesetzten haben, der tatsächlich führen kann – Gratulation! Wenn nicht, kommen Sie aus der Meckerecke raus und führen Sie ihn selber. Rebelliert der nicht dagegen? Genau so wenig wie der CEO von Luka. Dieser sagt heute: „Ist doch okay, wenn meine Mitarbeiter klar ansagen, was sie wollen. Das ist mir lieber, als wenn sie im Kreis herum reden.“

Jeder hat das Zeug zum Vorstand. Jeder kann führen – und muss es auch, wenn jene, die dafür bezahlt werden, ihren Job nicht machen. Natürlich kann man einen Vorgesetzten nicht anweisen! Das hat Luka auch nicht getan. Er hat gefragt. Denn wer fragt, der führt. Wer so höflich aber bestimmt wie Luka fragt, kriegt immer eine Antwort. Von Ihrem Vorgesetzten aber nicht? Genau diese Ausreden sollten wir uns endlich abgewöhnen. Jeder Vorgesetzte lässt sich führen. Hören Sie auf, über Ihren Chef zu meckern. Führen Sie ihn!